

# Gartentipps für August

**Pflanzen des Monats** sind diesmal die Bohnen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen: *Phaseolis vulgaris*, die Gartenbohne; *Phaseolus coccineus*, die Feuerbohne und als dritte die Acker- oder Saubohne, *Vicia faba*. Während Garten- und Feuerbohne beide aus Süd- beziehungsweise Mittelamerika stammen, ist die Ackerbohne eine Pflanze der Alten Welt, genauer gesagt des Vorderen Orients. Alle drei werden schon sehr lange für die menschliche Ernährung genutzt und daher auch entsprechend lange kultiviert. Älteste archäologische Funde sowohl von Garten- wie auch von Saubohnen datieren aus dem sechsten Jahrtausend v. Chr. In Deutschland ist die Gartenbohne seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts bekannt, die älteste deutsche Darstellung von 1543 findet sich im *Kräuterbuch* von Leonhart Fuchs.

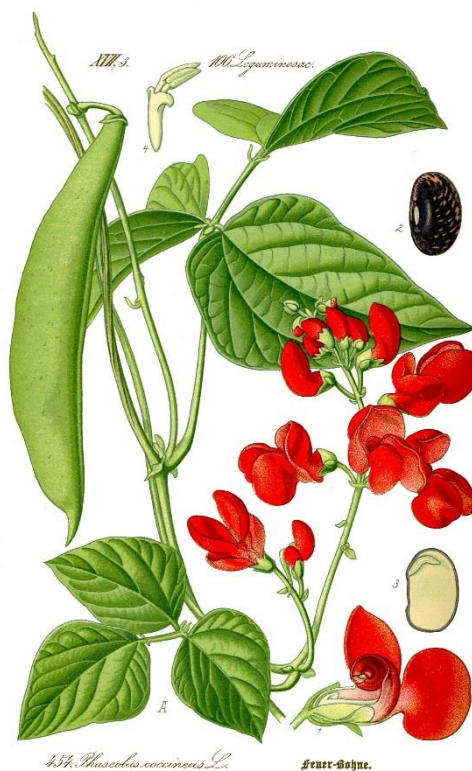
Während auf dem amerikanischen Kontinent die Gartenbohne neben Kürbis und Mais die wichtigste Nahrungspflanze (und Hauptproteinquelle) darstellte, wurde in Europa diese Rolle bis zur Entdeckung Amerikas durch Kolumbus von der Ackerbohne eingenommen. In einigen Ländern, zum Beispiel Ägypten, dient sie bis heute als Hauptnahrungsmittel. Bei uns dagegen wurde sie ab dem siebzehnten Jahrhundert von Garten- und Feuerbohne verdrängt und wird heute zwar regional gerne gegessen, ansonsten aber hauptsächlich als Viehfutter verwandt (daher auch der Name *Saubohne*).

Es existiert eine große Vielfalt von Bohnensorten, die grob entweder nach der Wuchsform (in zunehmender Höhe: Busch, Reiser- und Stangenbohnen) oder nach der Verwendungsart (Verzehr der unreifen Hülse, beziehungsweise der getrockneten Kerne) unterschieden werden können. Empfindliche Menschen unterscheiden vielleicht lieber zwischen Bohnen mit Fäden (iiih) und

fadenlosen Bohnen (lecker) und Ästheten wählen ihre Liebessorte nach der Farbe aus: von gelb bis blau, von einfarbig bis gefleckt und gestreift ist alles im Angebot.

Allen Bohnen gemeinsam ist, dass sie zum Wachstum viel Wärme benötigen und daher nicht vor den Eisheiligen gesät werden sollten.

**Die Honigbiene** ist für 80 bis 85 % aller Befruchtungen verantwortlich. Der Grund für diesen überraschend



hohen Anteil – schließlich krabbeln noch genügend andere Insekten auf den Blüten herum – liegt in ihrer Blütenstetigkeit, das heißt nur die Honigbiene besucht pro „Ausflug“ nur jeweils eine Pflanzenart. So wird der Pollen von einer auf die andere Pflanze der gleichen Art übertragen und sorgt für die Befruchtung. Als Gegenleistung für ihre wertvolle Tätigkeit sollte man den Bienen das ganze Jahr über, beginnend mit den Frühblühern, etwas zu essen bieten. Wichtig ist dabei auch, genügend ungefüllte, also züchterisch weniger bearbeitete, Blüten im Angebot zu

haben, da nur sie den für die Aufzucht der Brut erforderlichen Pollen bieten.

**Nematodenbefall** äußert sich meist als Minderwuchs beziehungsweise als sogenannte *Bodenmüdigkeit*. Nematoden sind Fadenwürmer, die in die Wurzeln der Pflanzen eindringen und diese aussaugen. Häufig betroffen sind Wurzelgemüse, aber auch Erdbeeren, Bohnen und Erbsen sowie Zwiebelgewächse, reagieren auf einen Befall mit kümmerlichem Wuchs. Als wirksame Bekämpfungsmaßnahme bietet sich eine breitwürfige Aussaat von Sommerblumen wie Studentenblume, Rudbeckia, Mädchenauge und Kokardenblume an. Sie locken die Schädlinge an und veranlassen die Larven zu vorzeitigem Schlüpfen und darauffolgendem Eingehen. Der Handel bietet spezielle Blumenmischungen (zum Beispiel *Nematodenkiller* von *Sperli*) an, es können aber auch einfach Tagetes ausgesät werden. Wichtig ist dabei eine Standzeit von mindestens hundert Tagen, damit die Schädlinge nachhaltig abgetötet werden. Diese Bodenkur sollte im Abstand von fünf bis sechs Jahren regelmäßig durchgeführt werden.

**Fast alle Sauerkirschen** fruchten wie auch die Pfirsiche nur am einjährigen, das heißt im Vorjahr gewachsenen Holz. Da sich am älteren Holz keine Knospen mehr bilden, entstehen die sogenannten „Peitschen“: lange dünne Triebe ohne Blätter, deren abgestorbene Knospen die Hauptinfektionsherde der Monilia-Krankheit darstellen. Daher sollten beim Sommerschnitt nach der Ernte solche Triebe bis auf einen Jungtrieb zurückgeschnitten werden. Anschließend lichtet man die Krone aus, wobei die gutblättrigen diesjährigen Triebe im Interesse der nächsten Ernte geschont werden sollten.